



WOHNEN & Deko



LOB DER EINFACHHEIT
Im Uhrzeigersinn: Hobelwerkzeuge der Tischler; handgeflochtener Korb; typisches „Dormitory“- das Schlafhaus; puristische Waschgelegenheit.



Das sollten Sie wissen über den

SHAKER-STIL

„Die Hände bei der Arbeit, die Herzen bei Gott“ – so ein Motto der Shaker, die besonders zeitlose Wohnaccessoires schufen.

TEXT: Christa-Maria Sopart • FOTOS: Dave/fotolia



KLASSIKER mit ergonomisch geformter Sitzfläche (ca. 109 Euro, American Homestyles).

Ann Lee, die Tochter eines englischen Schmieds, wanderte 1774 mit acht Gleichgesinnten nach Amerika aus und gründete im Bundesstaat New York eine religiöse Gemeinde, deren Anhänger später als „Shaker“ bekannt wurden. Ursprünglich war die Bezeichnung (englisch für „Schüttler“ oder „Zitterer“) ein

Spotname, den die Glaubensgemeinschaft ihrem wilden, rituellen Gebetsanzug verdankte. Alle Mitglieder der Gemeinschaft lebten streng nach Geschlechtern getrennt, mit Verzicht auf Ehe, Sexualität und Fortpflanzung – aber damals schon gleichberechtigt. Die Idee war, dass sich die Gemeinschaft durch neue Mitglieder erhalten könne.

UNTERRICHT
Mit Federkiel und Stehpult
statt Tablet oder Whiteboard.

Das funktionierte anfangs wohl ganz gut, nicht zuletzt, weil man elternlose Kinder aufnahm. Um 1826 soll es noch rund 6.000 Shaker gegeben haben. Doch dann machte sich nach und nach der Verzicht auf eigene Kinder und das Verbot der Adoption von Kindern durch Religionsgemeinschaften bemerkbar. Mittlerweile ist die Gemeinschaft fast ausgestorben. Geblieben ist bis heute der Shaker-Stil, entstanden durch das Streben der Gemeinschaft nach höchster handwerklicher Fertigkeit, Kreativität, erstklassigen Materialien und Qualität. Ihre Möbel zeichnen sich durch ein funktionalistisches geprägtes Design aus. Alle Objekte sind auf das Nötigste beschränkt, sie sind vor allem zweckmäßig und bescheiden. Man findet keinerlei abstrakte Formen oder verschnörkelte Verzierungen, sondern klare Linien und viele rechte Winkel. Möbel aus den Tischlerwerkstätten der

Shaker waren so beliebt, dass die Nachfrage bald nur noch durch Serienfertigung befriedigt werden konnte. Möbel im Shaker-Stil, wie sie heute angeboten werden, zeichnen sich durch einfache Formen, hohe Funktionalität und vor allem Beständigkeit aus. Vieles wird wieder aus heimischen Hölzern gebaut. Die typischen Shaker-Stühle besitzen schlichte Sprossenlehnen und einen gedrechselten Knopf als Abschluss für die Armlehnen, die Sitzflächen sind aus Binsengeflecht oder Webbändern. Ann Lee, die Gründerin der Gemeinschaft, soll einmal gesagt haben: „Macht nichts, was nicht nützlich ist.“ Von der Ästhetik des Nützlichen haben sich sogar noch die Designer des 20. Jahrhunderts inspirieren lassen – und ein Shaker-Objekt, der Schaukelstuhl, hat es sogar bis in das Oval Office des Präsidenten John F. Kennedy geschafft. ♥



Rund um die SHAKER

- * **KAUFEN:** Originale gibt es nur noch antiquarisch. Nachbauten fertigt die Shaker Manufactur Seeland mit Werkstatt in Reinhausen, Tel. 0 55 92-4 56, www.shaker-moebel.de
- * **BESUCHEN:** An der Ostküste der USA gibt es noch einige Shakerdörfer, wie das Hancock Village in Massachusetts (www.hancockshakervillage.org).
- * **FARBEN:** Die Shaker verwendeten eine Mischung aus Milchkasein, Löschkalk und Erdpigmenten, die sogenannte „Milk Paint“ (z.B. über www.milkpaint.de). Mehr Infos zu Farben aus Milch & Kreide ab S. 50.

WAS MACHT SHAKER-MÖBEL SO BESONDERS?

Natürliche Materialien und eine schlichte Ästhetik spiegeln den asketischen Lebensstil der Shaker wider. Originale gibt es kaum noch, aber Nachbauten und ähnliches Design.



VERSTAUEN
Buffetschrank aus
Pinienholz in An-
tikweiß (ca. 900
Euro, Massivum).



ESSEN
Holztisch „Board“ aus
Teak mit abgerundeten
Ecken und Kanten (ca.
2.360 Euro, Weishäupl).



TRAGEN
Klassiker aus Kirschholz:
der Shaker Oval Carrier (ca.
90 Euro, Home & Lifestyle).



SITZEN
Handgefertigter
Schaukelstuhl aus
Kirschbaum (ab
1.200 Euro, Shaker
Manufactur Seeland).

FOTO: PETER SEELAND